

Ziehlarre
zu vt. Hofaue 12
Zoreina. 2. Türe.



Korbwaren.

G. erb. Kinderwag.
zu vt. 2a. Ober-
bömen 870. I. f.
G. erb. Kinder-
wag. 1. vt. 2a. Ober-
bömen 870. I. f.
G. erb. Kinder-
wag. zu vt. 2a.
Matthausstr. 10. p. f.
G. erb. d. v. f.
Kinderwagen
bitt. 2a. Ober-
bömen 870. I. f.
Beige Kinderwag.
1. vt. 2a. Ober-
bömen 870. I. f.
G. erb. d. v. f.
Kinderwagen
bitt. 2a. Ober-
bömen 870. I. f.

Kinderwag. effenb.
u. Sportwag. bitt.
Guldb. 111. I. f.
Vel. nach 7 Uhr f.
Kinderwag. effenb.
u. Sportwag. bitt.
Guldb. 111. I. f.
Vel. nach 7 Uhr f.
Kinderwag. effenb.
u. Sportwag. bitt.
Guldb. 111. I. f.
Vel. nach 7 Uhr f.

**Kleider-
Markt**

Beffere, getragene
Bereitigung
zu vt. 2a. Ober-
bömen 870. I. f.
Vel. nach 7 Uhr f.
Kinderwag. effenb.
u. Sportwag. bitt.
Guldb. 111. I. f.
Vel. nach 7 Uhr f.

Gilberts
Beffere, getragene
Bereitigung
zu vt. 2a. Ober-
bömen 870. I. f.
Vel. nach 7 Uhr f.

**Beginnen
Oktober**

örster

Unterricht in:
Buchführung
Handelskunde
Briefwechsel
Deutsch
Rechnen
Kurzschrift
Maschinenschr.
Schönschreiben
Fremdsprachen
Abend - Unterricht
g. bald erbeten

**-SCHULE
Sauermann**
Körperbildung
14 und 19 - 20 Uhr
Lenddorffstraße 52

Sel -
Kleider-
Markt
Beffere, getragene
Bereitigung
zu vt. 2a. Ober-
bömen 870. I. f.
Vel. nach 7 Uhr f.

Wochenblatt

Heft 38 17. September 1939

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal



Die feldpost ist da!

Aufn. Scherls Bilderdienst

Der große Organisationsapparat der deutschen feldpost läuft wieder auf vollen Touren. Täglich gehen wohl zehntausende Briefe und Postkarten von der Heimat an die Front und umgekehrt



Der Führer bei den Verwundeten an der Ostfront

Aufn. Presse-Hoffmann

Eine besondere Freude erlebte ein Verwundetentransport auf dem Wege von der Ostfront nach der Heimat: Der Führer begegnete dem Zug, begrüßte die Verwundeten und erkundigte sich bei jedem einzelnen Soldaten nach den Verletzungen.



Aufn. Presse-Hoffmann

Der Führer beobachtet am Scherenfernrohr das Vorgehen der deutschen Truppen in der vordersten Linie.



Die deutschen Truppen an der Weichsel grüßen jubelnd den Führer

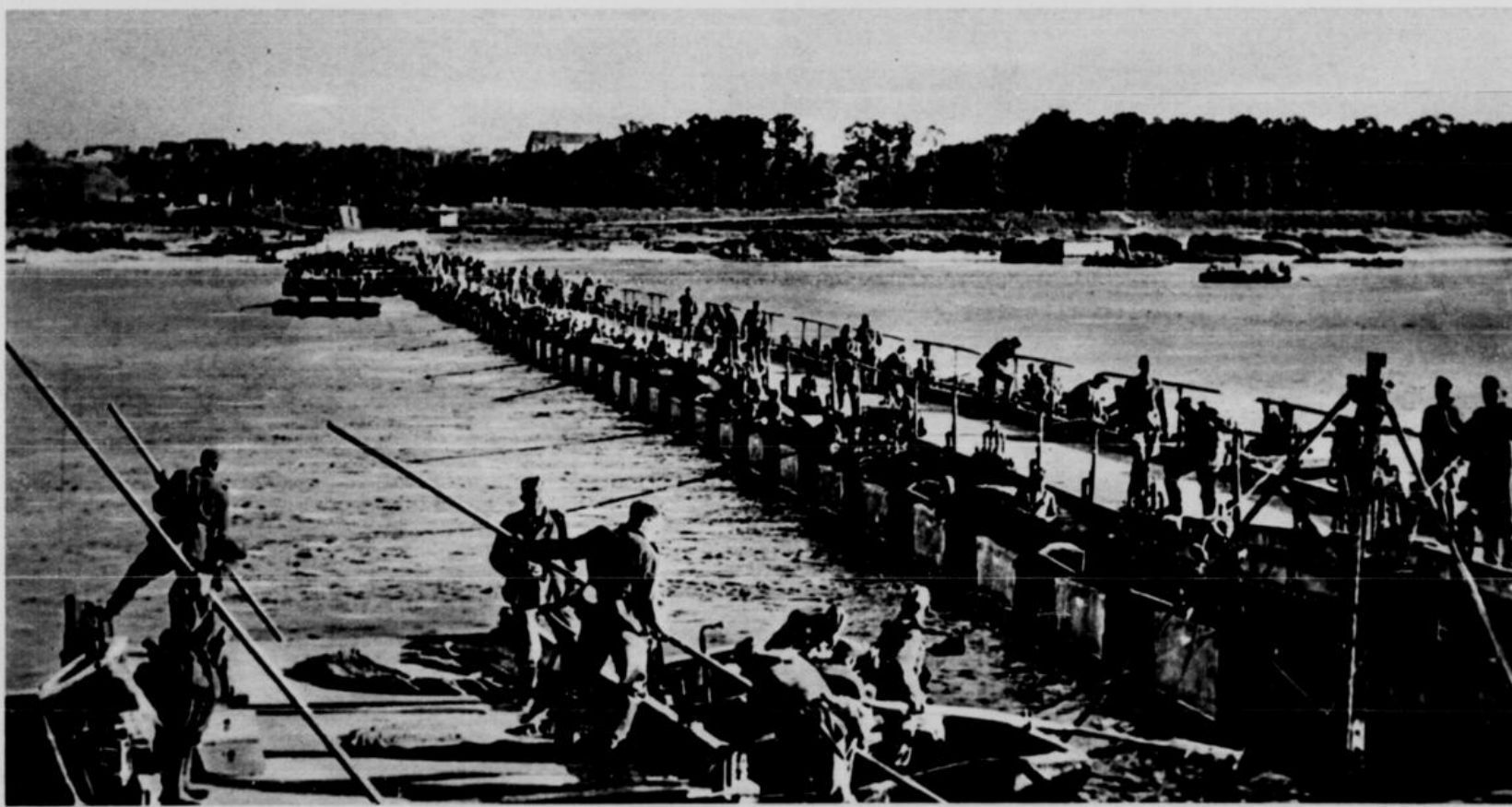
Die größte Freude und ein unaussprechliches Erlebnis für die deutschen Truppen, die nach harten Kämpfen den Übergang über die Weichsel erzwingen hatten, war die Ankunft des Führers und Obersten Befehlshabers. Der Führer überzeugte sich persönlich von dem Stand der Kampfhandlungen und ließ sich sowohl von den Generalen als auch von den Mannschaften Bericht erstatten. Die Tatsache, ihren Führer in vorderster Linie zu sehen, hinterließ einen unvergesslichen Eindruck bei den deutschen Truppen, die immer und immer wieder dem Führer zujubelten.

Aufn. Presse-Hoffmann (Waske)

Brückenschlag über die Weichsel

Die Polen hatten durch Brückensprengungen versucht, den Vormarsch der deutschen Truppen aufzuhalten. Doch in kürzester Zeit war hier eine Pontonbrücke über die Weichsel gebaut, über die der deutsche Vormarsch ungehindert weitergehen konnte.

Aufn. Atlantic-Waske



Häuser der w
teiten an M
er dabei über
Augen ausge
ihm die Fing

ein
24
ur
hü.
ala
den
geh
auf



Hoffmann

beobachtet am
Vorder des Vor-
deutschen Truppen
der ersten Linie

ruppen
grünen
terer
de und ein unaus-
s für die deutschen
harten Kämpfen
ber die Weichsel
n, war die An-
rs und Obersten
Der Führer über-
ich von dem Stand
ngen und ließ sich
Generalen als
nnschaften Bericht
Tatfache, ihren
ter Linie zu sehen,
nvergehlischen Ein-
utischen Truppen,
immer wieder dem
n
n (Waske)



**Eine Bestie
in Menschengestalt**
Den deutschen Sol-
daten gelang es, in
der Tucheler Heide
einen polnischen Frei-
schärler gefangenzu-
nehmen, der an wehr-
losen Deutschen wich-
tische Taten verübte.
Dieser ehemalige
Taxifahrer aus Konik,
der 59 Jahre alte
Kasimir Sablozki,
dessen vertiertes Ge-
sicht schon die Be-
stialität dieses Ange-
heuers ahnen läßt,
war in Konik in die
Häuser der wehrlosen Deutschen eingedrungen und hat dort maßlose Schändlich-
keiten an Mord und Vergewaltigungen verübt. In der Tucheler Heide wurde
er dabei überrascht, wie er einem verwundeten, wehrlosen deutschen Offizier die
Augen ausgestochen und die Zunge herausgeschnitten hatte und gerade dabei war,
ihm die Finger abzuschneiden
Aufn. Presse-Hoffmann



**So behandelt
Deutschland
seine polnischen
Gefangenen**
Bilder aus einem
Gefangenen-Durch-
gangslager im Osten,
das im Gegensatz zu
der bestialischen Be-
handlung der in pol-
nische Hände ge-
fallenen deutschen
Soldaten die Für-
sorge für die pol-
nischen Gefangenen
von deutscher Seite
zeigt
Aufn. Presse-Hoffmann

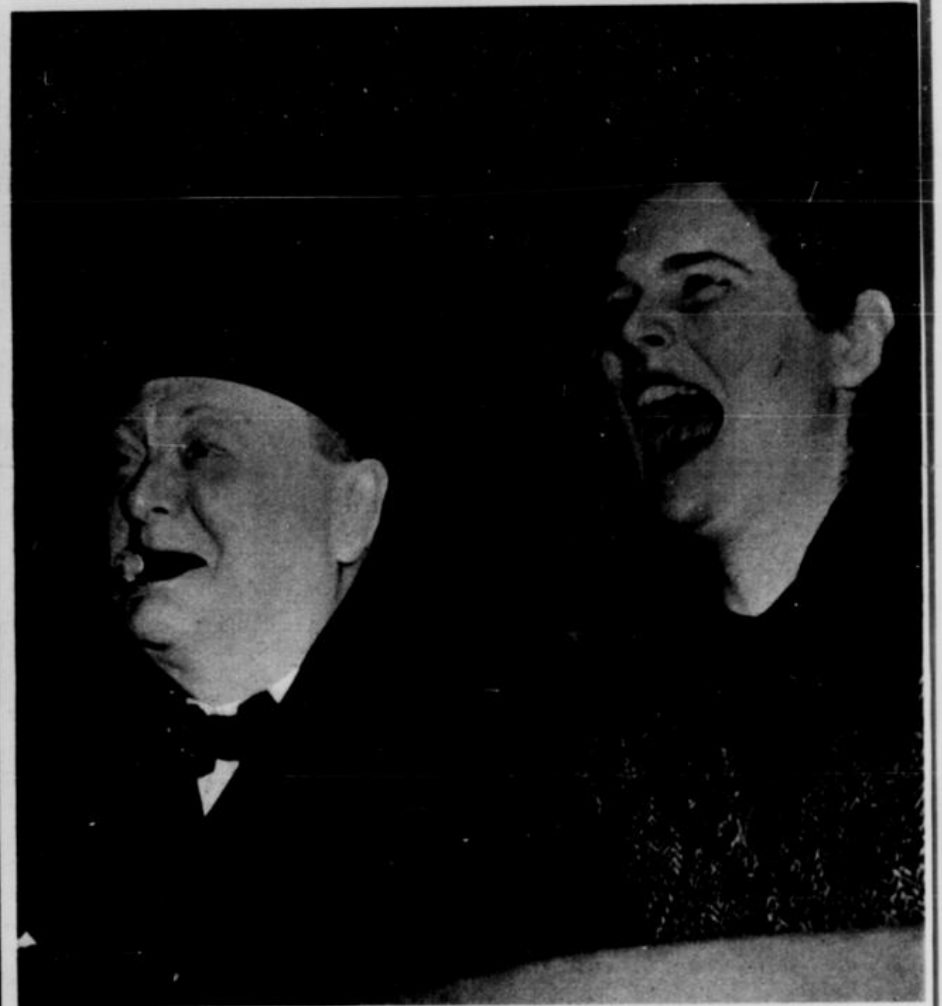
**Polnische
Gefangene wurden
aus Graudenz
abtransportiert**
Aufn. Presse-Hoffmann -
v. d. Piepen



**Polnische Gefangene freuen sich, daß sie nicht mehr zu
kämpfen brauchen**
Aufn. Atlantic-Gregor
Links: Fensterhaken werden abgeführt!
Auch bei dem Einmarsch der deutschen Truppen in Bromberg be-
tätigten sich wieder polnische Zivilbanditen als Dachschützen,
die in hinterhältiger Weise die deutschen Truppen beschossen.
Dank des schnellen Zutadens der deutschen Soldaten konnten
diese Frontkämpfer unschädlich gemacht werden. Bild zeigt
Fensterhaken, die in Bromberg am 5. September 1939 ab-
geführt wurden
Aufn. Associated-Press-Boesig



ein
24
ut
hü.
ala
den
ach
au



Ihnen wird das Lachen noch vergehen, Mister Churchill wenn Sie sich in Washington wegen der Propagandatorpedierung des amerikanischen Passagierdampfers „Athenia“ entschuldigen müssen. Rechts von Churchill seine Tochter

Aufn. Associated-Press

Ihre Blutschuld wächst von Tag zu Tag, Mister Chamberlain!

Der englische Ministerpräsident erklärte vor einigen Tagen im Unterhaus, „der Krieg sei eigentlich durch die Versenkung der „Athenia“ eröffnet worden, über die die ganze Welt zutiefst entrüstet sei“. In Wahrheit weiß die ganze Welt, daß der englische Lügtenkrieg und die streupellose Stimmungsmache in Amerika durch Churchills Torpedo auf die „Athenia“ eröffnet worden sind. Der ehrenwerte Mister Chamberlain, der sonst humanitätstiefende Reden vor englischen Frauen zu halten weiß, stellt sich schühend vor den Kriegsverbrecher Churchill, wie er auch immer wieder lobende Worte für die aus Warschau geflohenen polnischen Machthaber findet, die durch Rundfunk und Presse das polnische Volk in einen wahren Blutkreislauf versetzten. Mister Chamberlain, Sie ermunterten Rydz-Smigly und Genossen so lange, bis die polnischen Grenzüberfälle und der furchtbare Blutterror gegen die Volksdeutschen den Führer zwangen, Gewalt gegen Gewalt zu setzen. Und nun steigt Ihr Blutonto täglich weiter. Allein in einer einzigen Stadt, in Bromberg, flagen Sie viele hunderte gemeuchelter Volksdeutscher und Tausende von Müttern, Witwen und Waisen an.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain mit dem Hauptvertreter der polnischen Presse, dem Juden Stefan Litauer.

Aufn. Weltbild



Die Einkreisung

Aufn. Presse-Hoffmann

Der Humor an der Ostfront schuf diese Karikatur. Links: Chamberlain droht mit dem Regenschirm, rechts: ein englischer jüdischer Rüstungsfieber.

Rechts: Englische Neutralitätsverletzungen am laufenden Band Am 5. September 1939 wurde die dänische Küstenstadt Esbjerg durch ein englisches Militärflugzeug bombardiert; dabei wurde ein Haus zerstört, ein Todesopfer und mehrere Verletzte sind zu beklagen. Die englische Regierung mußte sich bereits bei der dänischen Regierung entschuldigen und ihr Bedauern ausdrücken über diese englische Neutralitätsverletzung, und somit zerplante die von der englischen Propagandazentrale in die Welt gesetzte Lüge, daß es sich im Falle Esbjerg um eine deutsche Neutralitätsverletzung handeln solle. Bild zeigt das durch den englischen Bombenabwurf zerstörte Haus in Esbjerg.

Aufn. Associated-Press



Wochen

RO

4. Fortsetzung

„Na man mi töten.“

„Wi Und vo man sie wohl, a

„Su Mor

Er l

Bild z

Morton

daß ma

etwa d

ist die

Anrufe

Grand

mitneh

aus ih

manch

gastlich

schlecht

kennt.

Galun

halb i

Inter

besch

künftl

bin ich

wissen

elektr

Freud

Der tote Prinz vom Grand Canyon

ROMAN VON PETER MARIUS ZELL

4. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Die Romanfortsetzung der letzten Nummer schloß:

„Du weißt, daß man dich erkannt hat. Du mußt sofort fliehen und die das Gesicht operieren lassen! Ich habe auch schon wieder Expressbriefe erhalten. Es ist zu schrecklich...“ Wieder weint die Frau.

„Na, na, beruhige dich, mein Kind. So schnell fängt man mich nicht. Wer das Fell haben will, muß den Bären töten.“

„Wie du sprichst? — Ich warne dich nur: sei vorsichtig! Und vor allen Dingen verbrenne die Briefe, sonst stiehlt man sie dir, und wir werden auch dort überrascht. Leb' wohl, auf Wiedersehen, ich küsse dich!“

„Gute Nacht, Julie, und auf Wiedersehen!“

Morton hängt an.

Er legt sich in die Kissen zurück und versucht, sich ein Bild zu machen. Woher weiß man, daß ich, William Morton, mich hier im Hotel aufhalte? Und wie kommt es, daß man mich ohne weiteres für den Prinzen hält? Ist etwa das Geld, das ich ausbebe, gekennzeichnet? Oder ist die Ähnlichkeit so groß? Und was sollen diese beiden Anrufe bedeuten? Eins ist sicher: ich muß zurück in den Grand Canyon, muß mir Geld holen und dann die Briefe mitnehmen, um sie irgendwo übersehen zu lassen. Wenn aus ihnen hervorgeht, wo ich die Frau treffe, wird sich manches aufklären. Es scheint mir auch ratsam, diese gastliche Stätte zu verlassen, denn man kann sich nur schlecht gegen Gegner wehren, die man nicht einmal kennt. Aber auf die Spur werde ich euch kommen, ihr Halunken! Ihr habt also den Prinzen vergiftet. Deshalb ist er in seinem Wagen gestorben. Nun gut, da ihr Interesse an seinem Tode hattet, habt ihr euch eine Leiche beschafft und sie beigegeben. Den Autounfall habt ihr künstlich konstruiert und in die Presse lanciert. So weit bin ich bereits mit euch. Jetzt möchte ich aber auch gern wissen, wer ihr seid! Damit ihr recht bequem auf dem elektrischen Stuhl Platz nehmen könnt. Es wird mir eine Freude sein, ihn euch anzubieten!

William Morton kämpft gegen seine Müdigkeit. Woher sie mich nur aufgetrieben haben? Das war die ewig wiederkehrende Frage in seinem Gehirn, bis er einschlief. Aber er schlief so fest, daß er nicht einmal hörte, wie der Türdrücker herabgedrückt wurde. Diesmal war es kein Traumgepenst, sondern Olympia Diaz. Aber William Morton hatte gut zugeriegt.

9. Kapitel.

Am anderen Morgen ist Morton früh auf den Beinen. Noch niemand von den Hotelgästen ist aufgestanden. Raum läßt sich William Morton unten in der Halle sehen, da bringt ihm auch schon ein Hotelboy eine Zeitung:

„Von gestern abend, Herr Morton. Wir bekommen sie ja natürlich erst heute morgen.“ Dabei tippt der Page auf einen Artikel.

Interessiert nimmt Morton die Zeitung und liest:

„Interview mit dem toten Prinzen: Clara Miltons Mann unter dem Namen William Morton im Palace-Hotel im Yellowstone-Park eingetroffen. Standal um die in der Familiengruft der Miltons beigefesteten Leiche.“

„Das kann ja niedlich werden!“ sagt William Morton, und dann liest er einen von Olympia Diaz voll gekennzeichneten Artikel.

Nun wird mir manches klar, denkt er. Diese kleine Rake ist Reporterin und hat mich ausgehorcht. Daher auch die doppelstimmige Angelegenheit, wie ihr die Freundin zuflüsterte, und deshalb wollte sie mich auch um Entschuldigung bitten, weil sie annahm, daß man mir im Laufe des Telefongesprächs bereits den Inhalt der Nacht-ausgabe mitgeteilt hätte. Ich war naiv genug, anzunehmen, daß sie mich um Entschuldigung bat, weil sie beim Spiel verloren hatte. Wenn ich mich weiter so blöde benehme, werde ich mich wohl bald irgendwo als Schiebscheibe wiederfinden, die wegen allzu großer Durchsichtigkeit nicht mehr benutzbar ist.

Und dann vertieft er sich, der vermeintliche Prinz Jodjoff, in das, was Olympia Diaz ihren Neuporkern Lesern vorzulesen wußte.

„Prinz Jodjoff ist ohne jede Begleitung hier im Hotel eingetroffen und hat sogar vorsichtshalber sein Auto und den größten Teil seines Gepäcks irgendwo zurückgelassen, um nicht erkannt zu werden. Aber abgesehen davon, daß man den Prinzen ohne weiteres an seinem gepflegten Äußeren erkennt, macht er doch kleine Fehler, die ihn verraten. Ein geborener Prinz kann eben niemals zum Hochstapler werden. So hat er zum Beispiel vergessen, aus seiner Wäsche die eingestickten Kronen zu entfernen. Auch konnte er nicht darauf verzichten, seinen Wappentring weiter zu tragen. Der hier im Hotel anwesende Standesgenosse des Prinzen, der Fürst Kanis, stellte sich dem Geschäftsführer sofort als Wappenkundiger zur Verfügung. Durch ein Telefongespräch mit Berlin gelang die Verbindung mit dem dortigen Heroldsamt und der Adels-genossenschaft, in deren Archiven fast alle Familienwappen der Welt zu finden sind. Von dort aus wurde bestätigt, daß es sich bei dem Wappen des Herrn William Morton, den er im Ring am kleinen Finger der linken Hand trägt, um das Wahrzeichen der fürstlichen Familie Jodjoff handelt.“

An dieser Stelle befand sich eine Zeichnung in dem Artikel. Das Wappen war bereits dort kiffiert.

Morton vergleicht es mit dem seinen. Es ist kein Unterschied, man hat es ganz genau erfasst. Daran ist er also erkannt worden.

Er liest weiter:

„Wenn auch hier zur Zeit im Hotel der Prinz es stritt ablehnt, mit seinem Titel angerechnet zu werden, und sich als Herr Morton ausgibt, der von nichts eine Ahnung hat, so würde er dennoch unmerklich sein, weil er sich in seiner lässig-höflichen Art allzusehr als geborener Aristokrat hervorhebt. Das kann jeder feststellen, der Gelegenheit gehabt hat, in der amerikanischen Gesellschaft zu verkehren. Inzwischen haben wir Amerikaner die Zeit

Jetzt aus Pflaumen und Tomaten:



Großbeutel 40 Pfg. für 3 kg
Marmelade oder etwa 2 kg Gelee

Pflaumenmarmelade: 1750 g Pflaumen oder Zwetschen (entsteint gewogen), 1 Großbeutel Dr. Oetker Gelier-Hülfe, 1750 g Zucker, nach Belieben Saft von 1-2 Zitronen. Die gewogenen Pflaumen werden in hirschgroße Stücke geschnitten. Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

Tomatengelee: Saft: 1500 g Tomaten (kleingehackten) und 1 1/2 l Wasser aufkochen lassen und durch ein Tuch geben. (Tomatenschalen für Tomaten-Pflaumenmarmelade verwenden!). Gelee: 1000 g (1 l) Tomatensaft, abger. Schale von 2 Zitronen, 1 Großbeutel Dr. Oetker Gelier-Hülfe, 1000 g Zucker, Saft von 2 Zitronen.

Von dem gewonnenen Saft mißt man 1000 g (1 l) ab und gibt die abger. Zitronenschale hinein. Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

Tomaten-Pflaumenmarmelade: 425 g Tomatenmark (aus den durch ein grobes Sieb gestrichenen Tomatenschalen, siehe Tomatengelee), 150 g Pflaumen oder Zwetschen (entsteint gewogen und in hirschgroße Stücke geschnitten), 1 Kleinbeutel Dr. Oetker Gelier-Hülfe, 500 g Zucker, Saft von 1 Zitrone. Die Herstellung erfolgt nach der auf dem Kleinbeutel (15 Pfg.) gegebenen Anweisung.



mit Dr. Oetker Gelier-Hülfe!

überwunden, wo wir als Parvenüation gegenüber den überlegenen europäischen Völkern angesehen wurden. Unser feines Empfinden in diesen Fragen wird sich auch in Zukunft nicht mehr täuschen lassen. Getäuscht werden wir lediglich durch gewissenlose Berichterhalter oder durch diejenigen Kreise, die mit ihrem Geld falsche Notizen in unsere Zeitungen hineinschwindeln. Und so erheben wir in aller Öffentlichkeit die Frage: Wer behauptet, daß Clara Milton-Jodjoff Witwe ist? Wer war der Zeuge des Autounfalls, dem der Prinz angeblich mit seinem Wagen zum Opfer fiel? Und wer hat die Leiche des Prinzen, die in der Familiengruft der Miltons beigesetzt ist, als die des Prinzen identifiziert? Mit anderen Worten: Welches Verbrechen hat man begangen oder will man begehen? Und womit will man die Öffentlichkeit täuschen? Nur ein Mensch kann Antwort darauf geben, und das ist Clara Milton. Sie hat das Wort."

William Morton erhebt sich. Jetzt weiß er genug und sieht auch ganz klar, was er zu tun hat. Er ruft dem Boy zu:

"Ich möchte meinen Wagen haben!"

Es ist derselbe Boy, der William Morton immer in sein Zimmer hinaufführt, ihn wieder herunterbringt, die Zeitungen ausliefert, und der schon manches Trinkgeld bekommen hat.

Statt nun durch die Drehtür zu fliehen und in die Garage zu laufen, um den Befehl des Herrn Morton auszuführen, sieht sich der Boy scheu um, geht auf Morton zu und flüstert:

"Fahren Sie nicht mit Ihrem oder unserem Wagen. Der Garagenmeister hatte gestern Abend ein Ferngespräch. Er ist gefährlich."

Morton sieht dem Jungen in die Augen. Es sind große, klare, glänzende Augen. Kein Harm ist in ihnen. Morton greift in die Tasche, aber der Junge verweigert das Trinkgeld. Morton schlendert zur Tür. Woher weiß der Junge das? Und warum warnt er ihn? Und was kann der Garagenmeister ihm anhaben? Und welches Interesse hätte er daran? Vermutlich ist es nur ein Hinterschatz des Jungen, aber William Morton muß auf alles vorbereitet sein.

So begibt er sich auf die Landstraße und fängt an zu überlegen, daß, wenn er als Joe Wilkins zu Fuß den Grand Canyon durchkreuzen wollte, er auch als William Morton zu Fuß nach dem nächsten Ort, Cheetete, laufen könne. Er rechnet damit, daß er die sechzig Kilometer, ein Rahensprung mit dem Auto, nun in etwa zwölf Stunden bewältigen wird. Rüstig schreitet er aus, nach einer Stunde wird er von einem Personenwagen überholt, winkt und hat das Glück, mitgenommen zu werden.

In Cheetete geht William Morton in das billige Konfektionshaus, kauft einen Smoking, und eine Stunde später bietet er seine Dienste als Kellner im Hotel „Goldene Gasse“ an.

Wiedererkennen kann man den Kellner Johnny schwerlich. Er sieht weder dem Prinzen noch dem Herrn Morton, aber auch nicht Joe Wilkins ähnlich: Er hat sich inzwischen aus seinen Kopshaaren mittels Mastix einen Schnurrbart konstruiert. Ein im Rücken eingenahter Wattebausch verändert das Profil seiner Figur und gibt ihm den typisch gerundeten Rücken der körperlich Arbeitenden.

Johnny bezieht kein Gehalt. Er hat sich lediglich gegen Essen und Trinken verdingt. Anzug, den Inhalt seiner Taschen und das Geld hat er im Walde versteckt. Johnny ist etwas linksch und verlegen. Er fragt die hagere Chefin, ob denn auch genug Gäste kommen, damit er sich etwas Trinkgeld verdienen kann. Sie zuckt die Achseln:

"Sie werden es ja sehen, und wenn es Ihnen nicht paßt, — ich habe Sie nicht gerufen!"

Johnny winzelt:

"Halten denn hier nicht einmal Automobilisten?"

"Alles, was vom Osten durch den Yellowstone-Park will, kommt hier vorbei. Es sind sehr reiche Leute darunter. Und da wir das einzige Hotel sind, machen auch diejenigen Pause, die in das Millionärshotel „Palace“ wollen. Vor allen Dingen müssen Sie eine gute Auskunft über die Wege geben können. Meistens halten sie nur an und fragen nach der Richtung. Es ist dann Ihre Sache, ob Sie die Leute zum Aussteigen bewegen können."

Der Kellner Johnny hat genug gehört. Seine Berechnung stimmt. Vermutlich werden diejenigen, die jetzt dem Prinzen Jodjoff auf den Fersen sind, hier vorbeikommen. Er wird sich mit ihnen näher beschäftigen. Dringend aber gebraucht er seinen Wagen, denn wenn er die Jungens hat, muß er ihnen folgen oder auch ausweichen können. Ganz, wie es die Sachlage ergibt.

Und während der Kellner Johnny einem Landmann das Bier bringt, der mißmutig über dem geschauerten Tisch etwas vor sich hindrückt, überlegt er, wie er seinen Wagen nachkommen lassen kann. Am besten ist es, er wendet sich an Olympia Diaz. Einer Frau wird der Garagenmeister wohl am wenigsten anhaben wollen. Außerdem wird er ihr einen kleinen Denzettel geben. Es war wirklich nicht schön von ihr, sich so hinterlistig zu benehmen.

In der nächsten halben Stunde kann er sich einen Augenblick von seinem Dienst freimachen und läuft in eine öffentliche Telefonzelle an der Straße. Nach wenigen Minuten spricht er mit Olympia.

"Sie haben mich mit Ihrem Artikel im Hotel schier unmöglich gemacht. Wie wollen Sie das wieder gutmachen?"

Olympia weint fast:

"Aber, Hebe, Sie haben mir doch bereits gestern Abend verziehen. Ich wollte Ihnen noch etwas mitteilen — aber Sie schliefen bereits —"

"Sie können es wieder gutmachen, Olympia. Ich habe eine Bitte an Sie. Sie werden begreifen, daß ich mich jetzt nicht im Hotel bestaunen lassen will. Ich bin heute morgen zu Fuß losgegangen und möchte jetzt meinen Wagen haben. Bringen Sie ihn doch bitte an die Wegkreuzung fünfunddreißig Kilometer vor Cheetete, und stellen Sie den Wagen dort vor den Waldrand. Der Kilometerstein ist gekennzeichnet. Verfehlen können Sie diese Stelle nicht."

Ihre tränenerstickte Stimme flüstert:

"Werde ich Sie dort sehen, Hebe?"

"Nein. Es ist wohl verständlich, daß ich jetzt keinen Menschen sehen möchte. Andererseits will ich auch nicht, daß man annimmt, ich sei aus dem Hotel geflohen. Wenn Sie mir also einen Gefallen tun wollen und mir die Ruhe und Erholung gönnen, die Sie mir geraubt haben, dann unterstützen Sie mich!"

"Bestimmt will ich es tun, verzeihen Sie mir doch!"

"Ja, ja, man täuscht sich in Frauen. Als Mann ist man immer der Dumme und den weiblichen Schlichen niemals gewachsen. Glauben Sie mir, ich hätte Ihnen gern eine große Summe bezahlt, wenn Sie den Artikel nicht geschrieben hätten. Sie haben viel mehr auf dem Gewissen, als Sie annehmen. Vielleicht mein Leben."

"Um Gottes willen, was sagen Sie da? Wie kann ich es nur wieder gutmachen? Es ist entsetzlich!"

"Rufen Sie mir den Fürsten Kanis an das Telephon, und bringen Sie mir den Wagen an die bezeichnete Stelle. Wenn Sie es fertigbringen, sprechen Sie mit meinem

Menschen darüber, und schreiben Sie es auch nicht in die Zeitung. Ich wende mich an Sie, weil ich sonst keinen Menschen auf der Welt habe und mir keinen Rat weis."

"Ich werde es wieder gutmachen!" schluchzte ihre Stimme.

Er macht ganz bewußt eine Pause, dann sagt er mit tiefer Stimme, langsam und betont:

"Und ich dachte, Sie liebten mich, Olympia!"

"Hebe — wie soll ich es Ihnen erklären — ich... ich — wollte Ihnen heute Nacht etwas sagen. Ich liebe Sie! Aber ich habe Sie erst lieben gelernt. Ich hätte den Artikel selbst gern wieder zurückgerufen. Es war schon zu spät. Es ging zu schnell."

"Rufen Sie den Fürsten Kanis, und bringen Sie mir den Wagen!"

Einen Augenblick wartet er am Telephon, dann meldet sich Kanis. Und ganz erschüttert sagt er:

"Ich höre, Sie sind nicht mehr im Hotel? Das bedeutet doch nicht etwa, daß Sie nicht mehr wiederkommen?"

"Ganz im Gegenteil. Ich wünsche, daß den Gästen möglichst nicht auffällt, weshalb ich fortgegangen bin. Können Sie es so einrichten, daß irgend jemand vom Hotel in meinem Zimmer rumort und den Eindruck hervorruft, als sei ich darin? Vielleicht können Sie sagen, ich fühle mich nicht gut, oder die Aufregungen zwingen mich, auf dem Zimmer zu bleiben."

"Das läßt sich machen, Hebe!"

"Und noch eins, Herr von Kanis: Sie haben mir doch gestern das Geständnis gemacht, daß Sie sich einen falschen Titel beilegte, weil Sie fürchteten, daß ich Sie durchschaue und herauswerfen lasse."

Ganz geknickt kommt es von der anderen Seite:

"Sie haben recht. Aber warum erinnern Sie mich daran? Sie waren so gütig, und ich bin Ihnen so dankbar für Ihre Haltung mir gegenüber!"

"Gerade das wollte ich von Ihnen hören, Herr von Kanis. Sie werden also meinen Auftrag so ausführen, daß ich mich darauf verlassen kann."

"Unbedingt."

"Ich danke Ihnen."

Der Kellner Johnny geht zurück ins Hotel „Goldene Gasse“ und tritt seinen Dienst wieder an. Scharf beobachtet er die Automobilisten, die aus dem Yellowstone-Park kommen oder hineinfahren. Meist sind es verliebte Paare. Noch hat er keine verdächtige Person bemerkt.

Gegen Nachmittag kommt eine große Limousine angelaufen: Schon von weitem sieht der Kellner Johnny, daß mit dem Wagen irgend etwas nicht stimmt. Er eilt, die Serviette unter dem Arm, den Winkenden entgegen.

"Schnell, schnell!" ruft ihm die Dame zu, die neben dem Mann am Steuer sitzt. „Wo ist das nächste Krankenhaus oder der nächste Arzt?"

Der Kellner Johnny ist sehr dumm, sehr langsam und begreift sehr schlecht. In seiner trottelhaften Weise fragt er mit halb offenem Munde:

"Ist denn etwas passiert?" Und er sieht in den Wagen. Er muß sich beherzigen, um sich nichts anmerken zu lassen. Auf dem Rücksitz liegt Olympia. Ihr Gesicht ist mit Blut überkrustet, wachsgelb und schlaff baumelt ihre Hand herab.

"Tot?" fragt er tonlos.

"Sie blöder Hammel!" brüllt ihn der Autofahrer an, „dann hätten wir es nicht so eilig zum Arzt oder ins Krankenhaus.“ Und nun nimmt Johnny die Beine in die Hand, rast zur hageren Wirtin, kommt mit der Adresse des Kreisarztes zurück, schwingt sich auf das Trittbrett

Soldaten

freuen sich über die

Wochenschau

Senden Sie Ihren Angehörigen und Bekannten bei der Wehrmacht die „Wochenschau“ als Feldpost. Sie freuen sich sicher über die bilderreiche und lebendige Wochenzeitschrift.

Sie selbst brauchen den Versand nicht vorzunehmen. Senden Sie uns nachstehenden Abschnitt ausgefüllt ein, wir sorgen für pünktlichen Versand. Die „Wochenschau“ kostet monatlich RM 0,80. Wir bitten, den Betrag gleich mit der Bestellung einzusenden.

Bestellschein

An die „Wochenschau“, Essen.

Senden Sie die „Wochenschau“ an:

Genauere Feldpost-Adresse:

Genauere Anschrift des Bestellers:

Betrag für die Lieferung liegt bei*, ist eingezahlt auf Postscheckkonto Essen Nr. 5500*)

*) Nicht Zutreffendes ist gestrichen.

Feld und Wald

Landwirtschaftlicher Anzeiger
für ganz Deutschland, des
Landwirts bewährter Ratgeber

Ausgabe A
vierteljährlich RM. 2.—
Ausgabe B mit Versicherung
vierteljährlich RM. 2.70

Probeheft kostenlos durch die
Buchhandlungen und vom

Verlag W. Girardet, Essen



Immer frisch aussehen!

Möchten Sie trotz „Büroluft“ und anstrengender
Arbeit frisch aussehen, dann massieren Sie NIVEA-
CREME gut in die Haut. Sofort wird die Haut kräftig
durchblutet, und sie bekommt
wieder eine natürliche Frische.

Nivea-Creme in Dosen u. Tuben 22–90 Pf.

Zur Pflege und zum Schutz der Haut:



europäisch-
hautverwandt!

und leitet den Wagen durch die engen Straßen von
Cheetec. Dann hilft er Olympia zum Arzt hineinragen.
Ihr Atem geht röchelnd. Der Arzt untersucht sie.

„Schädelbruch — Spiralbruch des Oberarmes.“

„Töblich?“ fragt Johnny. Der Arzt vernimmt.
Die Insassen des Autos, die Olympia geborgen haben,
berichten, daß sie die junge Dame unter ihrem Wagen aus
dem Chausseegraben herausgezogen haben. Da die Weg-
strecke absolut glatt gewesen ist, kann es sich nur um einen
Defekt gehandelt haben. Vermutlich Steuerbruch oder
so etwas.

Johnny weiß genug. Er geht wieder in das Hotel
zurück und verfaßt ein Schreiben, das er wie folgt adressiert:

„Verhaften Sie in Mordfalle Prinz D. A. Jodjoff
den Garagenmeister des „Palace“-Hotel, Yellowstone-
Park. Er gehört einer Verbrecherbande an und hat
einen Anschlag auf eine mit dem Prinzen zusammen-
hängende Person ausgeübt.“

Er wirft den Brief selbst in den Kasten und sagt leise
vor sich hin: „Arme Olympia, so heftig war es mit
dem Dentschel nicht gemeint.“

10. Kapitel.

Die hagere Wirtin vom „Golden Gate“ muß am
zweiten Tag die Feststellung treffen, daß der Kellner
Johnny seinen Dienst nicht wieder angetreten hat. Er
war ein flinker und fleißiger Bursche, der ein sehr gutes
Herz hatte. Johnny hatte vollkommen seine Pflicht er-
füllt. Das überlegt er sich selbst, als er mit seinem großen,
neuen Wagen, den er sich gerade gekauft hat, zurück in
Richtung des Grand Canyon steuert. Er hat für Olympia
Diaz, ohne daß er sich zu erkennen gab, genügend Geld
eingezahlt, so daß sie sich von ihrer schweren Verletzung
kurieren lassen kann.

Aber auch in anderer Beziehung hat er erreicht, was
er erreichen wollte: Außerlich betrachtet, scheinen diese
Dinge freilich bedeutungslos. Er hat auf den linken Kot-
flügel eines Autos ein Stück Kaugummi geklebt, dessen
Insassen vor dem „Golden Gate“ hielten, kurze Rast
machten, um sich nach dem Weg zum „Palace“-Hotel zu
erkundigen.

Auf diese Weise hat er festgestellt, daß seine Vermutung
zutraf. Der Hotelpage, der ihn bereits vor dem Garagen-
meister gewarnt hatte und der ihm treu ergeben war, hat
ihm mitgeteilt, daß das Auto zwischen dem „Golden Gate“
und dem „Palace“ die Nummer gewechselt habe. Der
Boy hat die Anweisung bekommen, aus den Reifen dieses
Wagens für den Fall eines Ereignisses heimlich die Luft
herauszulassen.

Möchte sich nun dort abspielen, was wollte. Morton
lehrt dem Schlachtfeld den Rücken. Nach zwei Tagen hat
er sein Versteck im Grand Canyon erreicht. Die letzte
Strecke von etwa sechs Stunden mußte er zu Fuß zurück-
legen, um sich nicht durch die Wagenpuren zu verraten.
Die Naturverbundenheit, die er im Verlauf seiner langen
Wanderjahre erworben hatte, macht es ihm nicht schwer,
das Versteck wiederzufinden.

Es ist eine tiefe Felschlucht, zu der man steil hinab-
steigen muß. Immer enger werden die nach unten trichter-
förmig verlaufenden Felswände. Auf der Sohle an-
gehangen, muß er sich flach auf die Erde legen, um durch
eine kaum halbmeterhohe Höhlung in den Fels zu kriechen,
der vor Jahrtausenden durch längt versiegte Flüsse aus-
gewachsen ist. Im Schein seiner Lampe findet er alles
wieder so vor, wie er es verlassen hat. Fein säubertlich
sind an den Wänden Lebensmittel, Flaschen, Kanister,
Konservendosen und auch die Pakete mit den Geldscheinen
aufgeklappt. Aus der Brieftasche entnimmt er die Briefe
und steckt sie zu sich. Dann stärkt er sich und schläft in dieser
Nacht, in seine alte Decke eingewickelt, wie es Joe Wilkins
immer zu halten pflegte.

Die Erdnähe tut ihm wohl. Er sammelt wieder Kraft
und Stärke. Am nächsten Morgen begibt er sich zu dem
Versteck des Rennwagens oberhalb der Schlucht. Auch er
steht da, wie ihn Joe verlassen hat, im Schatten eines
schrägen Felsens. Dann verläßt er den Grand Canyon,
steigt in den anderen Wagen. Einige Tage später hat er
Salt Lake City erreicht. Es kommt ihm jetzt vor allen
Dingen darauf an, die Briefe übersehen zu lassen, viel-
leicht kann er daraus erfahren, wer die Frau gewesen ist,
die ihn angerufen hat und mit der er sich demnächst
treffen soll.

Vor der Tür eines Übersetzungsbüros lehrt er wieder
um. Die Leute würden, falls die Briefe etwas enthalten,
was sich auf den Fall Milton-Jodjoff bezieht, Anzeige
erstatten. Er muß es anders anfangen. Er geht in eine
Telephonzelle, studiert Seite für Seite die Verweise der
verschiedenen Fernsprechkonten und notiert sich zwei

Adressen. Es sind Gymnasialdirektoren. Dann nimmt er
sich eine Taxe. Zuerst fährt er ziemlich an den Rand der
Stadt. Gegenüber einer großen Schule liegt das kleine,
rotgegründete Haus des Direktors. Aber man weiß ihn
ab, der Herr Direktor habe keine Zeit, fremde Besucher
zu empfangen.

Bei dem zweiten Versuch hat Herr Morton mehr Glück.
Es ist ein alter, würdiger Herr, der auf einem zerklüfteten
Ledersofa sitzt und in einem alten geschichtlichen Werk
liest. Er kennt scheinbar kein Mißtrauen, das er gegen
Fremde hegen möchte. Er heißt den Besucher willkommen,
bittet ihn, auf einem der gebrechlichen Stühle Platz zu
nehmen und fragt nach seinem Anliegen.

„Ich habe Briefe bei mir, die in einer fremden Sprache
geschrieben sind. Ich kann diese Briefe nicht entziffern.
Würden Sie es für mich tun?“

Der alte, glattrasierte Herr mit den schlohweißen
Haarsträhnen knüpft sich den abgeschabten schwarzen Rod
bis unter den Hals zu, schiebt die Brille von der Stirn
auf die Nase und nickt:

„Wenn ich Ihnen helfen kann, will ich es ganz bestimmt
tun. Aber ich spreche nur französisch, griechisch und latei-
nisch, außer meiner Muttersprache. Um welche Sprache
handelt es sich denn?“

Etwas zögernd nimmt Herr Morton die Briefe heraus.
„Ich habe eine Bitte, die ich noch nicht vorgetragen
habe. Bitte, versprechen Sie mir, den Inhalt geheim-
zuhalten!“

Der alte Mann sieht ihn eine Weile an, und William
Morton ist es, als wenn er wieder Schüler wäre und vor
seinem Lehrer stünde. Langsam sagt der Alte:

„Sie würden wohl kaum zu mir gekommen sein, wenn
Sie nicht wüßten, wer ich bin.“

Morton schüttelt den Kopf:
„Ich habe Ihre Adresse aus dem Telefonbuch zu-
fälliger herausgefunden.“

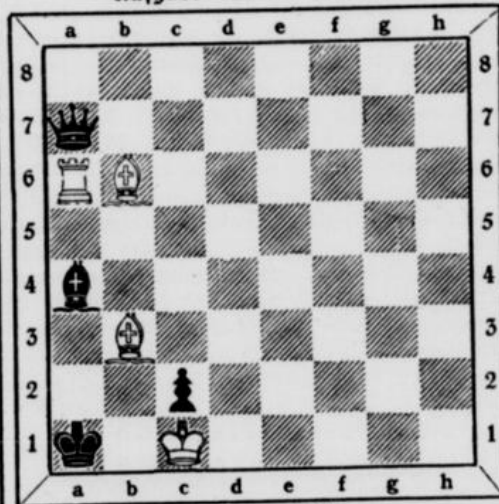
„So, so“, wundert sich der Alte, „aber warum wenden
Sie sich nicht an irgendein Büro, in dem man Über-
setzungsarbeiten übernimmt?“

„Eben aus dem Grunde, weil ich glaube, den Inhalt
der Briefe geheimhalten zu müssen.“

„Das ist recht bedauerlich für mich. Zu mir kommen
viele Menschen, denen es nicht gut geht. Sie sprechen sich
mit mir aus, und ich versuche, ihnen zu helfen. Ich gebe
allen Menschen, was ich besitze, meinen besten Rat, den
ich weiß — und auch das bißchen Geld, das mir von meiner
Pension übrigbleibt. Als Sie kamen, junger Freund, da
hoffte ich, meiner Tochter, die sich im Jenseits, in einem
anderen Leben befindet, es wieder erleichtern zu können,
aber ich spreche in Rätseln für Sie, obwohl man in Salt
Lake City weiß, daß es kein Geheimnis ist. Meine Frau
starb, meine einzige sehr hübsche Tochter wurde sechs
Monate nach ihrer Hochzeit mit einem reichen Industriellen
von Gangstern entführt. Wir haben nie wieder etwas
von ihr gehört. So, nun wissen Sie alles von mir. Und
nun wollen wir über Ihre Sache sprechen. Geben Sie,
bitte, die Briefe her.“ (Fortsetzung folgt)

SCHACHECKE

Aufgabe von E. Brunner



Matt in zwei Zügen
(Lösung in der nächsten Nummer)



Sonnenbaden ohne Haarsorgen!
Ja gewiß, denn SEBALD schützt Ihr Haar!
SEBALD enthält die Aufbaustoffe, die das
Haar vor Sprödigkeit bewahren, die es
schön geschmeidig erhalten und ihm jenen
Liebreiz verschaffen, den Sie sich wünschen.
Die Sebaldwirkung ist erstaunlich!

SEBALD'S HAARTINKTUR

PREISE: RM 1.75 UND 3.25 — 1/2 LITER RM 5.25

Anzeigenschluß

13 Tage vor Erscheinen

Verlangen Sie

überall, wo Zeitungen
ausliegen, auf Bahn-
höfen, in Gast- und
Kaffeehäusern
die

WOCHENSCHAU



Kienzle

№ 41/410

DER STETS
VERLÄSSLICHE UND PREISWERTE
GARANTIEWECKER
IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN
ZU 4.— UND 5.—
NACHTS
LEUCHTEND
ERHÄLTlich

ERZEUGNIS DER BEKANNTEN KIENZLE UHRENFABRIKEN AG
1000 ARBEITER MEHR ALS 17000 UHREN TÄGLICH

Für die Frau



Reife
Trauben-
reife
Früchte



Immer ist die Zeit der Früchte eine Zeit des Reichtums — in besonderem Maße reich aber machen uns reife Trauben. Alle Sorgfalt wurde auf ihre liebevolle Pflege konzentriert, alle Sonne sonnenreicher Landstriche ihr in gesammelter Form geboten, so daß sie davon reif und süß, saftig und herrlich wurden. Ist's nicht so, daß man ordentlich fröhlich ist, wenn man sich mit reifen Trauben versorgt? Sie schmecken nicht nur gut, sie schmecken zugleich stärkend und heilsam. Und wenn an den Trauben die Kerne stören oder die Schalen, der möge sie davon befreien, und sich nur am Saft laben. Die einfachste Art seiner Gewinnung ist das Auspressen der Traube mit dem kleinen Holzstamper — wobei man allerdings im allgemeinen nicht so gründlich verfährt wie bei den kleinen Frucht- und Traubenpressen. Zugleich haben diese kleinen Fruchtpressen den Vorteil allgemeiner Verwendbarkeit für alle Beeren- und Traubenarten. Nur für das Kernobst sind sie nicht ohne weiteres zu verwenden. Und Freunden des frischen rohen Apfelsafts — ihrer ist eine große Zahl — ist die Glasreibe zu seiner Bereitung ein unentbehrliches Gerät. H.H.

1 Aufn. Atlantic
2 Aufn. W. Girardot

Unser Rezept:

Tomaten

Eine kleine Anfrage zuerst: Wie benennen Sie eigentlich Tomaten? Gehören Sie zum Obst, zum Gemüse? Oder sind sie eine Erscheinung zwischen beiden?
Der Verwendbarkeit nach zu urteilen, dürfte das letzte stimmen. Denn außer Tomatensalaten, Suppen, Tomatenreis und -risotto gibt es — Sie wissen das sicherlich — auch ausgezeichnete Tomatenmarmelade, zu deren Herstellung die süßeren gelben Tomaten besonders geeignet sind. Die meisten halten es allerdings damit, Tomaten mit Salz, allenfalls auch mit Pfeffer zuzubereiten, anstatt mit Zucker. Und das ist zweifellos für die vielerlei „gefüllten Tomaten“ auch das Richtige. Zum Füllen von Tomaten eignen sich die verschiedensten Mischungen: Fischreste in pikanter Soße, Fleischmischungen aus Bratenresten in Soße, aus Hackfleisch, gewürzt, angebraten und mit Reis oder Brot vermischt, gebaute und gewürzte Pilze, Quarkteig mit Kräutern gewürzt, Spinat. Die Füllung wird zurechtgemacht, die Tomaten nach Abschneiden des Deckels ausgedöhlt, gefüllt und im Backofen beiggemacht. Außerdem gibt es aber auch kalte gefüllte Tomaten, die man mit jeder Art Fleisch-, Fisch- oder Gemüsefalsat anrichtet.



Die Reißprobe beweist die Güte von

Gütermann's Nähseide

Man spannt einen Seidenfaden und einen anderen gleichmäßig immer stärker an, bis schließlich ein Faden reißt und dieses ist immer der „andere“.

ACHTEN SIE AUF DIE SCHUTZMARKE: DAS SCHACHBRETT

Waaning-Tilly Haarlemer Oel
hat seit Jahrzehnten viele Freunde, die es bei mancherlei Beschwerde immer wieder m. Erfolg anwenden. In Apoth.



Die NS-Volkswohlfahrt unterhält bereits 257 Jugenderholungsheime.



Sie hat ja nun wieder die gewünschte schlankere Linie. Eine muß aber gesagt werden: sie hat sich eine sehr lequeme Methode gewählt und diese absolut ernst genommen. Sämtliche Aufbaustoffe des Körpers stammen aus der Nahrung. Es kommt nur darauf an, daß die Nahrung im Körper in der richtigen Form verarbeitet wird. Fett wird häufig durch falsch regulierte Leber- und Darmtätigkeit zu reichlich produziert. Um die Leber- und Darmtätigkeit zu normalisieren, hat der Universitäts-Professor Dr. med. Hans Much in langer Forschungstätigkeit ein Präparat entwickelt, das heute unter dem Namen „Dragées Neurenin“ in allen Apotheken erhältlich ist.

Dragées Neurenin
vermindern eine übermäßige Fettbildung. Sie sind ein reines Naturprodukt, verursachen kein Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden. Preis: Packung 40 Stück 1.21 RM., 150 Stück 3.55 RM.



Die Liebe zur Harmonika

ist Allgemeingut aller Volksschichten Freude bereiten aber nur Qualitätsinstrumente. Die Hohner-Handharmonika ist wegen ihrer Klangfülle, Tonreinheit und der erstklassigen Ausführung seit vielen Jahren ein Begriff für deutsche Wertarbeit.

Illustrierte Prospekte unter Bezugnahme auf diese Anzeige kostenlos durch **Matth. Hohner A.G.** Trossingen Würt.

Vergessen Sie bitte nicht, bei Bestellungen zu erwähnen, daß Sie die Anzeige in der „Wochenschau“ gelesen haben

Abschied vom Sommer.

Dieser Abschied fällt schwer! Vertauschen wir doch helle Sonnentage mit trüben, regnerischen Wochen. Und alle Kräfte, die der Körper im Sommer für den Winter gesammelt hat, drohen abzunehmen. Das darf nicht sein! Ehe der Sommer ganz verklungen ist, nehmen Erwachsene und Kinder **Bioferrin**, das blutbildende Stärkungsmittel. Es erhält kräftig und macht widerstandsfähig gegen die Krankheiten der kommenden kalten Jahreszeit.



Desinfizierend
zahnsteinverhütend
wohl-schmeckend

BIOX-ULTRA
Die schäumende Qualitäts Zahnpasta

Sehr ausgiebig,
spritzt nicht
wird nicht hart



„Mutter, auf einer Straße von tausend Kilometer bewegen sich zwei Autos mit einer Geschwindigkeit von 120 Kilometer in der Stunde aufeinander zu, wo treffen sich die beiden?“
„Auf dem Friedhof!“ Zeichnung von P. Peters



„Du mußt wissen, ich bin in das Mädchen von der zoologischen Handlung drüben verknallt, da muß ich ihr doch hin und wieder was ablaufen.“ Zeichnung von P. Peters

Gesellschaftsreise ins Gebirge

Der Fremdenführer erklärt: „Hier, meine Damen und Herren, hört jeglicher Pflanzenwuchs auf, 800 Meter höher auch das Bier und noch weitere 500 Meter höher sogar die Ansichtskarten!“

HUMOR

Den Anfang hat er schon gemacht

„Stimmt es wirklich, Herr Kallenbach, daß Ihr Kassierer mit Ihrer Tochter und einer großen Summe Geldes durchgebrannt ist?“
„Ja, leider ... aber er scheint doch ein ehrlicher Kerl zu sein, von dem ich alles wiederbekomme — meine Tochter hat er schon zurückgeschickt!“



„Der eine gießt — der andere genießt.“ Zeichnungen von Toni Bichl



„Schredlich verdorben, die heutige Jugend, nicht wahr, Herr Pfeifle!?!“
„Ja, ja, könnte man doch auch noch mal jung sein.“ Zeichnung von P. Peters



„Kammit ruhig 'rangehen, Bubichen, Männern tut er nichts!“ Zeichnung von P. Peters

Das soll man sich gefallen lassen?

„Der Beschuldigte weigerte sich also, das Gebiß zu bezahlen, als Sie ihm die Rechnung präsentierten?“
„Jawohl“, erhegte sich der Zahnarzt, „er weigerte sich nicht nur zu zahlen, er war sogar so unverschämte, mir frech ins Gesicht zu lachen — mit meinen eigenen Zähnen!“

Karl und Bauberger

DIALON
PUDER

beseitigt die Nachteile
des Fußschweißes
beugt vor, hält die Füße trocken u. gesund

Billig u. parfüm

Herzleiden

Wie Herzleiden, Krampfadern, Schwindel, anfalls, Arterienverkalkung, Bluthochdruck, Anginalgefühle stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Leberölgehalt die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? 2,25 Mk. in Apoth. Verlangen Sie sofort kostenlose Aufklärungsschrift des Dr. Krenschmer & Co., Langheim W 54 883.

Auch Sie werden älter! Nehmen Sie vorbeugend REVIROL für 1 Mon. gegen Arterienverkalkung u. Altersersch. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Alleinstell.: P. Feggenauer & Co. Chem.-pharm. Laboratorium, ERFURT

Wird durch Anzeigen Gummi

Hygienische Artikel-Praxis E. 4 gratis. Wally Kaiser, Wittenberg, Medicus Berlin SW 68, Albrecht-Bürger-Platz 9, Alte Jakobstraße 8.

Gegen Magenbeschwerden

Wenn Sie an Sodbrennen, saurem Aufstoßen oder Druck im Magen leiden, dann ist dafür häufig ein Überschuß an Magensäure die Ursache. Diese überschüssige Säure verzögert die Verdauung und bringt die Speisen im Magen oft zu schädlicher Gärung. Zwei bis drei Tabletten oder 1/2 Teelöffel voll Biserite Magnesia Pulver binden den Überschuß an Säure und bringen so die genannten Beschwerden meistens zum Schwinden. Ihre Verdauung wird erleichtert und eine Gärung der Speisen unterbunden.

Biserite Magnesia

das seit Jahrzehnten bewährte Mittel gegen Magenstörungen dieser Art ist für RM 1.39 (60 Tabletten oder ca. 40 g Pulver) in allen Apotheken erhältlich.

Zeitschriften lesen

heißt Anteil nehmen
am Aufbau und Fortschritt. Drum
lest Zeitschriften!

Aus den Silben:

a — cron — de — de — der — en — en — en — erd — eu
ga — ge — ge — ge — gen — i — in — in — in
ki — la — land — lau — li — li — lie — lo — mi
mik — na — ne — ne — ni — ni — nie — nung — o
pa — queens — ri — ri — ro — sa — san — schaft
schlag — schoß — spa — spek — stal — te — teu — teur
to — tor — um — zi

sind die nachstehend umschriebenen Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben hintereinandergeliefert ein Sprichwort ergeben.

Bedeutung der Wörter: (qu ist ein Buchstabe)

- | | |
|------------------------|--------------------------|
| 1. _____ | 10. _____ |
| Bereinigung Gewerbe- | Begriffsforscher |
| treibender | |
| 2. _____ | 11. _____ |
| Naturerscheinung | Staat des australischen |
| | Bundes |
| 3. _____ | 12. _____ |
| römischer Volkstribun | deutscher Dichter † 1906 |
| 4. _____ | 13. _____ |
| europäischer Freistaat | Teil des Hauses |
| 5. _____ | 14. _____ |
| Gebärdenpiel | griechische weiblich |
| | Zagengestalt |
| 6. _____ | 15. _____ |
| Stadt in der Schweiz | Grundbesitz |
| 7. _____ | 16. _____ |
| Stadt in Japan | Aufsichtsbeamter |
| 8. _____ | 17. _____ |
| Handwerker | Angehöriger eines ge- |
| | manischen Volkes |
| 9. _____ | 18. _____ |
| Robbeiana | Staat in Afrika |

Ablaß — Keil — Rabe — Gedanke — Gesetz — Leib-
rente — Pantoffel — Klasse

Vorstehende Wörter sind untereinanderzustellen und zu verschieben, bis eine senkrechte Reihe einen russischen Fluß und die zweite darauffolgende einen Seevogel bezeichnet.

	wirb	dan-	mach'	und	fran-	daß	
	muß	statt	ten	ten	diß	muß	
	ge-	dic	mit	sinn	doch	zu	
	in	ge-	da-	seß-	men	ver-	
zum	das	dem	trüb-	traut	hin-	das	kom-
		sein		te			

1	2	3	2	4	4	5	6	7	5	Teil der Wehrmacht
4	5	7	5	6						Zeiteninstrument
2	6	8	4	9	5	10				Hauptstadt eines ehemaligen mitteldeutschen Fürstentums
3	2	4	5	6	7	2	10			römischer Kaiser
7	9	7	9							ägyptische Göttin
5	6	10	2	10	7					Oper von Verdi
6	7	5	9							Papiermass

Die erste und dritte Senkrechte nennen je ein Musikinstrument.

Edam — Riege — Gera — Ebro — Edwin — Seil
Laden — Augen — Rente — Star

Durch Umstellen der Buchstaben innerhalb eines jeden Wortes sind neue Begriffe zu bilden, deren Anfangsbuchstaben ein altes fränkisches Königsgeschlecht nennen.

Die Buchstaben:
aa, eeee, ii, mmm, n, ooo,
rrr, ss, tttt
sind so in die Felder einzurufen, daß
waagrecht und senkrecht Reihen
gleichlauten. Die Reihen bezeichnen:
1 italienische Hafenstadt, 2 deutschen
Dichter † 1880, 3 Stammsymbole der
Indianer, 4 weiblichen Vornamen,
5, Rebenfluß der Mar.

Erbgut — Erwin — Einhorn — Stuhllehne — Wertgegenstand — Blutlauf — Atelier — Ingwer

Entnimmt man obigen Wörtern je drei aufeinanderfolgende, dem Leuten dagegen nur zwei Buchstaben, so ergeben diese im Zusammenhange aeleien ein Sprichwort

W a a g e r e c h t: 1. Genußmittel 4. männlicher Vorname 7. Spottgedicht 9. chinesische Ränse 11. Farbe 12. Ort in Belgien 14. Schweizer Kanton, 15. Fluß in Italien, 17. Schwung, 18. Verwandter, 19. Trüpfgefäß, 21. Laubbaum, 23. türkischer Männername, 24. germanische Weltzeit, 26. englische Anrede, 29. Erinnerungsbauwerk, 30. Laubbaum, 31. Erheber.

S e n t e n z : 1. Gebirgszug der Karpaten, 2. Fisch, 3. Dolchmesser, 4. nördliche Sagensammlung, 5. Stadt in Brasilien, 6. Stadt und Provinz in Italien, 8. Blumenstiel, 10. Belohnung, 13. lautmännlicher Begriff, 16. kleiner Ort und Fluß in Baden, 17. Straußvogel, 19. inneres Organ, 20. Fautlitz, 22. Teil der Wohnung, 24. Verwandte, 25. weiblicher Vorname, 27. Jagdwild, 28. Bärst.

Die Buchstaben:

l e	aa, c, d, eeeee, ff, h, ii, k, l, m,
. l e	nn, oo, ppp, rr, s, tt

sind so an Stelle der Punkte einzusetzen, daß die maagerechten Reihen ergeben: 1. Löwenpanther, 2. Grundstoff, 3. posthale Einrichtung, 4. Tisch, art. 5. Stühle, 6. kleine Kultiatte.

Ilse H. Deihm

Wo wohnt die Dame?

— ra — be, — a — g — chale, — ra —, ge — e,
s — — a — z, — i — ne, — a — — bo, — i — e,
— r — o, k — a — — er

Es sind an Stelle der Striche ebenso viele Buchstaben zu setzen, die die Wortreste zu bekannten Begriffen ergänzen. Die Buchstaben, im Zusammenhang gelesen, ergeben einen Ausdruck Leisings.

Für die erste und vierte Reihe sind passende Buchstaben einzusetzen, so daß die senkrechten Reihen bekannte Begriffe ergeben. Die obere Baageordnete nennt dann die Bezeichnung für einen Abtrünnigen und die vierte eine Abwöhnung.

Unter Verwendung der Buchstaben:
a a a a a, d, e, i, l, n n n, o o, r r r, s, t,
bilde man in den senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung: 1. großer Raum, 2. weiblicher Vornamen, 3. Tierprodukt, 4. Säugtier; der Naumrüden ergibt die Bezeichnung für einen Ratscherrn und die Spitzen der Zinken nennen einen dänischen Vögel.

Silberhärtel: Dame, 2. Knechtbolz, 6. Zinnat.,
4. Hängematte, 5. Quader, 6. Renate, 7. Johare,
8. Wägen, 9. Näherin, 10. Tordaneilen, 11. Mitter, 12. Un-
digo, 13. Gremna, 14. Honoluli, 15. Lämpel, 16. Diana,
17. Jannung, 18. Eingeweihe. — Das Herz und nicht die
Meinung ehrt den Mann. — **Vermahnungsgrüßel:**
Sohn, Vohn, Euge, Ruge, Sage, Bage, Säge, Sege,
Kaff, Koff, Keit, Kett, Käse, Kasse, Kaste, Kasse, Kas-
tor, Torso, Torant, Balme, Lampe. — **Mäßige Leiter**
Wort: Torpedo, Domäne, Renabä, Davos. — **Nöffel-**
sprung: So raffte denn dich eilig auf! / Du bist ein
junges Uut, / In deinen Jahren hat man Kraft / Um
ein Groverben Uut. (Goethe) — **Freiwörter:**
B a a r e d u t : Tor, 2. Grua, 3. Raue, 9. Niam
14. Ater, 15. Halle, 16. Fran, 18. Elm
20. Mar, 22. Gros, 24. Rubin, 26. Omen, 28. Stro-
b, 29. Gaat, 30. Ideal, 31. Ador, 32. Kanal, 33. e n
r e c h t : 1. Alaska, 2. Cife, 3. Alm, 4. Yagano, 5. Guel-
6. Berie, 7. Ste, 10. Stuart, 11. Arr, 12. Gabel, 13.
19. Main, 19. Main, 20. Haupt, 21. Zoch, 25. Jude
27. Main, 28. Spa, 29. Elf. — **Verlustartenrückel:**
Juwelier. — **Mäßiges Quadrat:** Pantf, Ansel, Nobel
Adel, stelle. — **Hüllrätzel:** 1. Fede, 2. Ghamen
3. Lebant, 4. Solbat, 5. Amaban, 6. Kattamafakel,
einem ist, der hat es gut, weil nicht alle sind so ge-
nos des Silber- — **Reise:** 2. Page, 3. 4. Rat
6. Tote. — **Pyrarnidenrätsel:** i, Ei, Wei, Wein
Pirne, Piret, Pirren.

Unbegrenzt haltbar in der geschlossenen Dose



Korpulenz macht müde
 Seitdem ich Richterte trinke, sind Verdauungsträgheit und Müdigkeit verschwunden; ich bin gesund und schlank! während ich vorher an Gewicht von Jahr zu Jahr zunahm. So schreibt A. L. Muss, Neuhaus, Kr. Paderborn am 22. 6. 38 über
Dr. ERNST RICHTER'S Frühstückskräutertee
 Preis 50 Pf., unterbott. und Dose 5 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Der Weg zu neuer industrieller Tätigkeit ist seit 61 Jahren der

Anzeige

für Maschinenwesen, Ess

Kanold
Schokolade

Die echten
Dicken

Kanold

Anzeigenwerbung ist die Grundlage jedes Geschäfts

Jede Hausfrau muß rechnen!

Für die Fußbodenpflege ist

ORIGINAL Cirine
flüssiges
Bohnerwachs

stets ein Plus für die Wirtschaftskasse. Drei- bis viermal läßt sich die Cirine-Politur naß reinigen, ohne frisch einwachsen zu müssen.

In Fachgeschäften erhältlich

Jeder Hausfrau senden wir gern kostenlos das Heftchen „Neuzeitliche Wohnungspflege“, das wertvolle Ratschläge enthält.

HERSTELLER CIRINE-WERKE, CHEMNITZ Eger/Salzburg

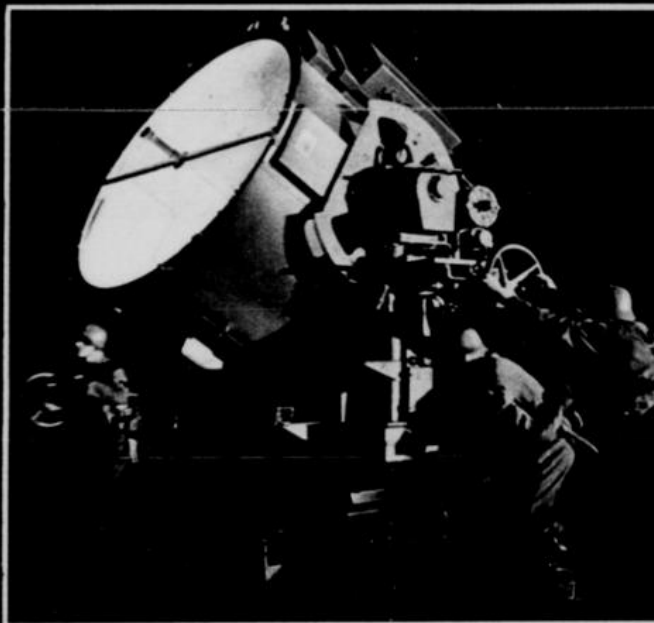
Fliegerabwehr bei Nacht

Dunkle Nacht! Feindliche Flieger gemeldet! Da flammen plötzlich Scheinwerfer auf. Drei dicke, harte Lichtbänder saugen in die Dunkelheit hinein!

Das Hordgerat rückt die Scheinwerfer in die Höhe. Die Scheinwerfer strahlen mit ihrer archaischen Summführung die Obere der Männer hermetisch gegen alle störenden Geräusche der nächtlichen Umarmung ab. Sie lauschen nach dem Propellergeräusch der feindlichen Maschinen. Die Männer stehen in Verbindung mit den Scheinwerfern, die sich jetzt plötzlich auf ein Ziel hinbewegen. Im nächtlichen Augenblick blut im Kreuzungspunkt der Scheinwerfer der feindliche Flieger auf. Die Scheinwerfer haben ihn ertastet. Aus dem Lichtkegel gibt es kein Entrinnen mehr.

Am Kommando: „Arbeiten die Soldaten. Tabellen werden angesetzt. Tabellen die sich am Gelb in grau-sam. Lichtkegel umarmen! Die Röhre der schweren Flakgeschütze werden mit befehligen der Flak der Maschinen.

Und plötzlich ist für einen Bruchteil von Sekunden die Nacht verschwunden. Vor der Mündung der Flakgeschütze heben brennende Raketen das Mundungsfeuer wirt einen ertellen, roten Lichtschein auf die Männer am Gelb. Noch einmal üben die Geschütze am dunklen Himmel auf. Ein dumpfer Knall — die Granaten freieren!



„Scheinwerfer auf!“

Blitzschnell schwenken die Männer der Scheinwerferbatterie ihr Gerät. Das Licht flammt auf, ein blendender Lichtkegel saugt in die Dunkelheit hinein. Dem Feind entzogen.

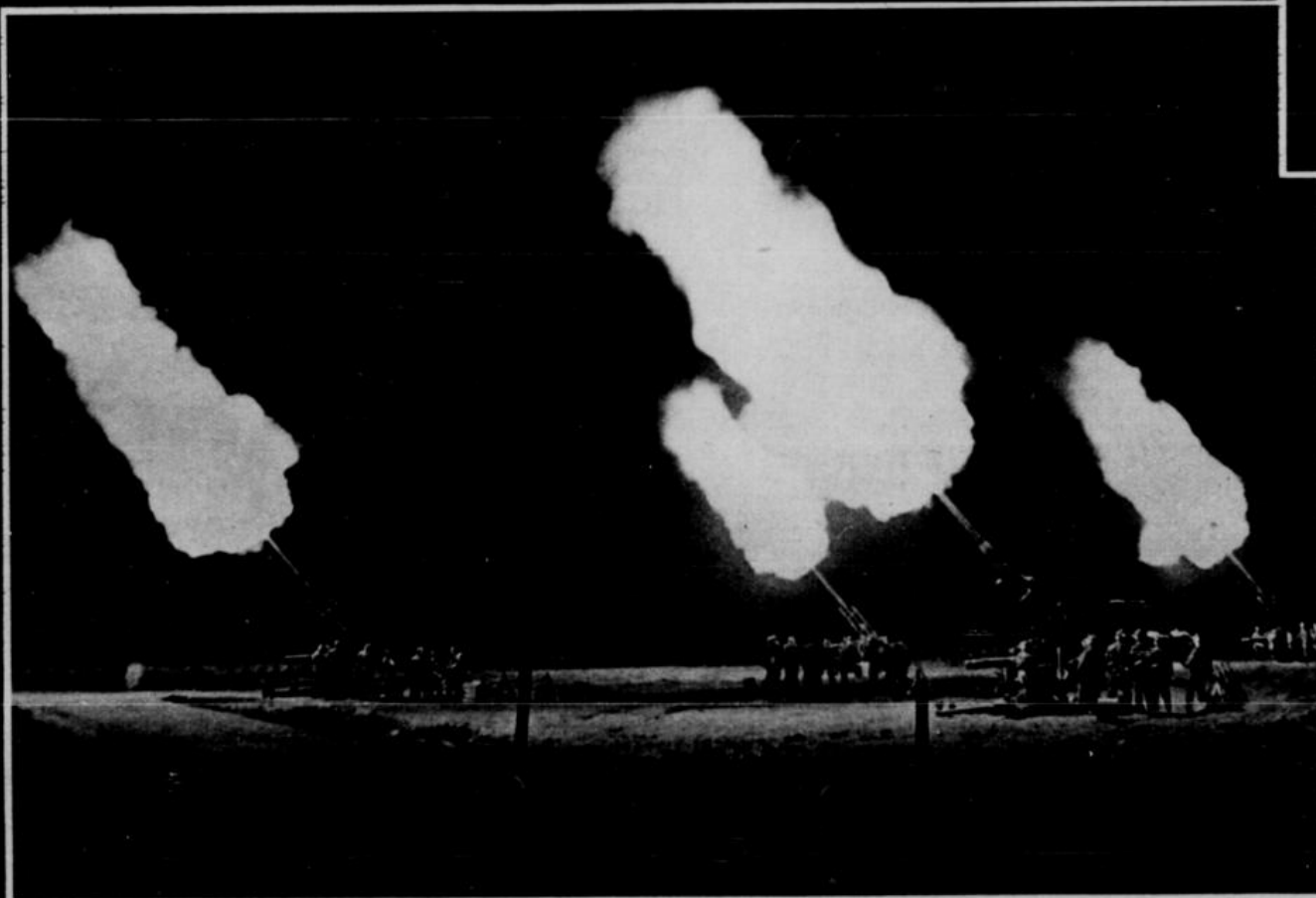


Das Rohr des 5,7-cm-Glatgeschützes ist dem Feind bis zu einem Winkel von etwa 70 Grad gefolgt. Noch ist das Kommando zum Feuern nicht gegeben, aber im nächtlichen Augenblick werden die Geschütze verendenbringend auf den Feind losrsten.



Das Hordgerat ist auf den anfliegenden Feind eingestellt, sein Standort steht fest. In diesem Augenblick gibt der rechtsstehende Mann durch Druck auf einen Knopf am Gerät dem Batteriefeld ein Zeichen. Sofort ertönt vom Kommandogerät der Befehl, zum Nachten der Scheinwerfer und Geschütze.

Aufnahmen: Günther Ritz



Die schweren 8,8-cm-Glatgeschütze schießen für den Bruchteil einer Sekunde taucht das Mundungsfeuer der Geschütze die Stellung in ein ertelles, rotes Licht. Die gleiche Szene der „Feuertüten“ ist ein Beweis für die kaum vorstellbare Präzision, mit der die gesamte Flakbatterie feuert.

Berg
W
Wu

Allgemeine
Zeitung
Familien
für Kultur
Bei den
Erfahrungen

Ma. 2

31

292.

ding von
über die
schen Teu
die Deut
der UdSS
keinerlei
Deutschlan
oder dem
Deutschlan
Nichtangr
teil, die A
nung und
den Zers
und der
gungen il

Der J
für sich
Regierung
Schritte
die für d
und
und für
bei der
im Sinn
vertrages
Vorgehen
Zusammen
er in feir
trag und
war, hat
ihm die
politisch
ethnograph
schiedener
das pol
pakten.
böllig
lichen Zu
Volksteile
Ukrainer,
Herrschaft
Neuregelu
natürliche
teile u
bedürfnis
Siedlung

„C
D

Preßb
watische
ischen L
England
bank gefü
von Volk
England
Innen,
Scheinbe
Gegen
Leibes je
enklische
Bankiers
und M
hätten. G
glauben,
den Krie
gesehen,
ausweich